Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 35 (1957)
Heft: 5

Artikel: Bemerkenswerte Funde im Jahre 1956
Autor: Küng, Werner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933726

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE
BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz

Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko, association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Rudolf Haller, Gartenstraße 725, Suhr (AG), Telephon (064) 2 50 35. *Druck und Verlag:* Benteli AG., Buchdruckerei, Bern-Bümpliz, Telephon 66 13 91, Postcheck III 321. *Abonnementspreise:* Schweiz Fr. 8.–, Ausland Fr. 10.–, Einzelnummer 70 Rp. Für Vereinsmitglieder gratis. *Insertionspreise:* 1 Seite Fr. 70.–, ½ Seite Fr. 38.–, ¼ Seite Fr. 20.–, 1/8 Seite Fr. 11.–, 1/16 Seite Fr. 6.–. *Adreßänderungen* melden Vereinsvorstände bis zum 2. des Monats an *Rudolf Härry, Ringstraße 45, Chur.* – *Nachdruck* auch auszugsweise ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

35. Jahrgang – Bern-Bümpliz, 15. Mai 1957 – Heft 5

Bemerkenswerte Funde im Jahre 1956

Von Werner Küng, Horgen

An die Pilzbestimmertagung auf dem Zugerberg im August und an die Pilzausstellung nach Horgen, anfangs September, überbrachten mir die beiden Chamer Pilzfreunde Edy Dößegger und Schneebeli prächtige Exemplare von Geastrum triplex (Jungh.), dem Dreiteiligen Erdstern. Da diese Art oft zu Verwechslungen in der Bestimmung führt, ist sie nachfolgend in ihren markanten Merkmalen beschrieben.

Geastrum triplex (Jungh.): Die innere Seite der äußeren Peridie besteht aus einer sehr dicken, fleischigen Schicht. Diese Schicht ist bei älteren Exemplaren meist kreisrund aufgesprungen. Sie biegt sich auf und bildet unter der inneren Peridie einen schalenförmigen Kragen. Sie weist 4–7 spitze Lappen auf, die an ihrer Spitze leicht umgebogen sind. Die innere Peridie ist niedergedrückt kugelig, sitzend, blaß bräunlich, membranartig. Das Peristom ist breit, radial-faserig, mit kreisrundem, scharf begrenztem Hofe. Columella knotig, ragt bis zur Mitte der Endoperidie. Sporen: 4,5–5,5 μ $\varnothing$, warzig, hellbraun. Die Capillitiumfasern sind dicker als die Sporen, 6–7 μ $\varnothing$, lichtbraun.

Hollos schreibt über die Art: Geastrum triplex (Jungh.) steht dem Geastrum rufescens (Pers.), Rötender Erdstern, sehr nahe, so sehr, daß es in vielen Fällen schwer wird, diese beiden Arten voneinander zu unterscheiden. Die Art unterscheidet sich durch die folgenden Merkmale von Geastrum rufescens (Pers.): Die äußere Peridie ist rissig, schuppig (gitterförmig), trennt sich von der inneren Schicht nicht ab; Peristom mit Hof versehen.

Cortinarius batteatus (Fr.), Violettrandiger Keulenfuß. *Hut:* lederbraun bis rotbraun, gegen den Rand hin deutlich lila und oft mit scharf begrenzter, violetter, seidig glänzender Randzone, sonst fast filzig-faserig, sehr dickfleischig, kompakt

und hart. Bis 15 cm ∅. *Lamellen:* lange, weißlich-blaß, nur gegen den Hutrand zu leicht violettlich getönt, schließlich dunkel-rostbraun, gedrängt, nicht breit. *Stiel:* weißlich-blaß, kurz, zylindrisch bis dickbauchig, locker, spinnwebig gestiefelt, doch kaum ringartig beschleiert. *Fleisch:* blaß, mit Natronlauge blaß-ocker mit gelblicher Umrandung, mit Salmiakgeist nur langsam schwach gilbend, mit Guajak stark blaugrün, sehr hart. Im Alter «erdig» riechend, mild. *Sporen:* 10–11/5,5–6 μ, punktiert, spindelig (an beiden Enden ausspitzend).

Diese Art überbrachte mir Pilzfreund Gottlieb Stäubli in einigen schönen Exemplaren im September. Fundstelle: Sattelegg SZ (Tannenwald, zwischen Erikastauden).

NB. Die Bestimmungstabelle der Schleimköpfe (Phlegmacium-Arten) von Julius Schäffer †, Dießen a. A., ermöglichte mir die Bestimmung der Art. Sämtliche Exemplare wiesen die von Julius Schäffer erwähnte violette, seidig glänzende Randzone auffallend deutlich auf.

Lepiota scobinella (Fr.), Gift-Schirmling. *Hut:* auf blassem, ockerfarbigem Grund, schmutzig-ockerbräunliche bis blaubraune, angedrückte Schüppchen, der Scheitel ist etwas dunkler, gewölbt bis flach ausgebreitet, ziemlich fleischig, bis 6 cm ∅. *Stiel:* 2–6/0,4–0,8 cm ∅, ± gedrungen, Spitze blaß fleischfarbig, gegen die Basis einige Schuppengürtel, Ring nur flüchtig feststellbar, oft fehlend. *Lamellen:* blaß-weiß, Schneide ± weinrot. *Fleisch:* weiß, im Stiel und unter der Huthaut langsam lila-rot anlaufend. *Sporen:* 6–8/4–5 μ. Diese *sehr giftige Art* wurde durch die Pilzfreunde der Sektion Baar an das Pilzlertreffen in Hausen a. A. im August gebracht. Die Fundstelle konnte leider nicht mehr genau ermittelt werden.

Aspidella (Amanita) *echinocephala* (Vitt.) Quél., Stachelhütiger Wulstling. Diese Art bekam ich anläßlich der Pilz-Ausstellung in Horgen (Anfang September) erstmals zu Gesicht. Da eine einwandfreie Bestimmung vorerst nicht möglich war, wurde die Art nachträglich verarbeitet.

Hut: mausgrau im Scheitel, gegen Rand hin ausblassend, am Rande ± reinweiß, halbkugelig, im Alter ausgebreitet mit ± niedergedrückter Mitte, 8–10 cm ∅, mit zahlreichen kegelwarzigen Schuppen bedeckt, ziemlich dickfleischig.

Lamellen: ± bauchig, gedrängt, breit, mit flockiger Schneide, frei, blaß, mit grünlichem Schimmer auf der Schneide, später graugrün, alt von der Schneide her bräunend.

Stiel: jung gedrungen, dann gestreckt voll, weiß-blaß, mit schwacher oliv-grüner Tönung, auf Druck leicht bräunend besonders an der Basis, rübenförmig-zugespitzte wurzelnde Basisknolle. Die Basisknolle ist im oberen Teil durch 2–3 konzentrisch angeordnete Warzengürtel verziert (ähnlich wie bei Amanita muscaria Hooker). Der ziemlich dauerhafte Ring ist dick und gut ausgebildet und auf der Oberseite deutlich gerieft, die Unterseite des Ringes ist filzig, und am Rand ist ein deutlicher Warzenkranz sichtbar.

Fleisch: blaß-weiß, im Schnitt mit ± deutlichem grünlichem Schimmer. Geruch ± stark nach Karbol.

Sporen: oval, 9,5–11/6–7 μ, farblos unter Mikroskop, auf schwarzem Papier ist der Sporenstaub deutlich gelb-grün.

Die Art wurde in 4 Exemplaren auch anläßlich der Pilzausstellung in Glarus eingebracht (September). Ferner beobachtete ich die Art an einer andern

Pilzausstellung, wo sie irrtümlicherweise als Amanita solitaria Bull. bestimmt worden war.

Camarophyllus pratensis (Karst.), Orange-Ellerling.

Hut: orange-fuchsig, kahl, trocken, 4–7 cm ∅, kreiselförmig.

Stiel: blasser, kahl, Basis verjüngt.

Lamellen: blaß-orange, Grund aderig verbunden.

Fleisch: blaß-orange.

Sporen: 7/5 μ. Diese Art wurde von einem Pilzfreund der Sektion Baar, anläßlich der Zusammenkunft der Sektionen Baar/Horgen im August eingebracht.

Standort: bei Weiden am Rande eines Hochmoores südlich von Hausen a. A.

Literatur:

Hollos: Gasteromycetes Hungariae. Deutsche Zeitschrift für Pilzkunde. Moser: Blätter- und Bauchpilze. Schäffer: Bestimmungstabelle der Schleimköpfe.

Allerlei Wissenswertes über Amyloiditätsproben

Von E. H. Weber, Bern

Die Entdeckung des amyloiden Verhaltens der Pilzsporen (und mancher Hyphen) bildet in der Geschichte der Pilzbestimmungsmethoden ein wichtiger Grenzstein. Besonders die Amyloiditätsprobe, in Verbindung mit der Zellenlehre, hat die seit jeher beargwöhnte Erfahrungslehre, genannt Pilzkunde, zu einer beweisbaren, ernstzunehmenden Wissenschaft aufgewertet. In die Dunkelheit der Vermutungen fällt nun das Licht der Erkenntnis.

Die Amyloiditätsprobe ist für den aufgeschlossenen Pilzbestimmer ebenso unentbehrlich wie die Blutuntersuchung für den Spezialarzt für Blutkrankheiten. Während aber die Ärzte den Neuerungen in ihrem Wissensbereiche im allgemeinen sehr wohlwollend gegenüberstehen, verhalten sich viele Pilzbestimmer neuen Erkenntnismöglichkeiten gegenüber auffallend abwartend oder sogar zurückhaltend. Weshalb wohl? Mir scheint, daß die außerberuflich arbeitendenPilzbestimmer zu wenig orientiert wurden, wie solche Proben *praktisch* durchgeführt werden. Selbst Pilzbestimmer, die mit dem Mikroskop ganz ordentlich umzugehen wissen, können die Proben nicht ausführen. Die vorliegenden Gebrauchsanweisungen können oft nur von vorgebildeten Naturwissenschaftern verstanden werden. Sie sind meistens zu Definitionen verkürzt, durch wenige Fachausdrücke raffiniert abgegrenzt und präzisiert (z. B. Membranen, Hyphen, Nécropigment, Kollaps, pseudoamyloid, metachromatisch u. dgl.). Mit solchen Angaben allein kann der Laie nichts anfangen. Ein kragenknopfgroßer Helmling muß außerdem anders behandelt werden als ein Riesentrichterling.

Im Folgenden möchte ich darum praktische Hinweise vermitteln unter möglichstem Verzicht auf strenge Wissenschaftlichkeit und Vollständigkeit des Themas.

Amyloid heißt auf griechisch = stärkeähnlich. Die Amyloiditätsprobe ist also der Stärkenachweis der Sporen resp. der Sporenhüllen. Seit sehr langer Zeit wird Stärke in verfälschten Nahrungs- und Genußmitteln durch die sog. Jodreaktion festgestellt. Die Jodlösung färbt auch allerkleinste Stärkemengen sofort intensiv